

21. III. 1919

### Die ungarischen Forderungen an die Wiener Hofbibliothek.

Mitteilungen des Hofbibliothekdirektors Hofrat Donabaum.

Wie wir in unserm gestrigen Abendblatte meldeben, sind Bischof Traknai und Professor Gerovich nach Wien gereist, um aus den Hoffammlungen Kunstschätze zu fordern. Der Direktor der Hofbibliothek Hofrat Donabaum hatte die Freundlichkeit, einem unserer Mitarbeiter über die Forderungen der Nationalitäten nach Wiener Kunstschätzen folgendes mitzuteilen: „Die Nachricht von der Ankunft des Bischofs Traknai und des Herrn Gerovich ist mir völlig neu, und bisher habe ich von den ungarischen Kunstforderungen keinerlei Mitteilungen erhalten. Der Kustos Gerovich hat sich allerdings schon vor einigen Wochen hier eingeschrieben und verlangt, daß ihm die Kataloge der Hofbibliothek zwecks Studiums der Begründung der ungarischen Forderungen zur Verfügung gestellt würden. Dieser Wunsch mußte natürlich rundweg abgeschlagen werden, da ich nicht noch unsern Gegnern das Material für die „Begründungen“ ihrer Ansprüche zur Verfügung stellen kann. Der Staatsnotar Dr. Sylvester, dem die Verwaltung der Hofgüter untersteht, hat sich dem Grundsatz angeschlossen, nach dem, solange von österreichischer Seite nicht ganz endgültig über das Schicksal der Krongüter entschieden ist, an eine Herausgabe einzelner Kunstschätze nicht zu denken wäre. Besonders merkwürdig muß in Wien das Erscheinen gerade des Bischofs Traknai empfunden werden, der selbst jahrelang in der Hofbibliothek gearbeitet, auch von dieser Stelle in seinen Arbeiten gefördert wurde und nun mit der Absicht wiedertehrt, seine Bildungsstätte zu beräumen. Falls die Ungarn es auf die Corvinianaschriften abgesehen haben sollten, so ist die „historische Begründung“ dieser „Forderung“ gewiß mehr als fadenscheinig. Andererseits haben ja auch die Italiener hier nach zwei Handschriften aus der Corvinianasammlung vergebens gesucht, da diese Stücke bereits im Jahre 1891 vom Kaiser Franz Josef der Stadt Budapest geschenkt wurden. Infolgedessen müssen die Italiener diese Schriften jetzt von den Ungarn verlangen. — Aber wie wäre es, wenn wir bei allen Forderungen der Republiken auch einmal eine Gegenrechnung aufstellen wollten? Wieviel deutschösterreichisches Geld ist zur Sanierung des passiven Galizien in die Weichsel geflossen, mit

welcher Selbstverständlichkeit haben die Tschechen dem Oradschin und die Madruher Hofgestütte an sich genommen, welche Werke an Kunst und Kultur sind von Wien ausgegangen! Hoffentlich wird die Regierung die Festigkeit aufbringen, den maßlosen Forderungen der Republiken, daß unsere Kunstschätze nach der Einwohnerzahl der betreffenden Länder „liquidiert“ werden sollen, ein energisches Veto entgegenzusetzen!“